

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

270 (18.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845372)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 270.

Freitag, den 18. November 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt an der Spitze des Blattes: Wie wir hören, hat der Reichskanzler ein Abschiedsgesuch bei Seiner Majestät weder schriftlich noch mündlich eingereicht, sondern nur um die Ermächtigung gebeten, mit den beiden Seiten der voraussichtlich katholisch-liberalen Reichstagsmajorität in Unterhandlung darüber zu treten, ob und unter welchen Bedingungen sie vereint oder getrennt bereit sein würden, die Leitung der Reichsregierung in die Hand zu nehmen. Der Reichskanzler glaubt hierüber eine Entscheidung herbeiführen zu müssen, bevor er sich entschliefte, sein Amt Angesichts einer Majorität weiter zu führen, deren Opposition sich wesentlich im Kampf gegen seine Person concentriert. Sein, wie uns scheint, berechtigter Wunsch ist, die Verantwortung für eine von unerwünschten Krisen möglicherweise nicht frei zu haltende Minoritätsregierung nicht zu übernehmen, wenn die Gesamtheit oder eine Fraction der Majorität bereit ist, ihrerseits das Staatsschiff in sicheren Bahnen weiter zu führen. Die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers über diese Anträge wird demächst zu erwarten sein, sobald der Reichstag constituirte ist.

Trotz der Zweifel, welche gestern noch die „Kreuzztg.“ aussprach, steht es jetzt fest, daß der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen wird. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssecretär v. Bütticher, hat über die Eröffnungsfestlichkeit und den vorhergehenden Gottesdienst in der Schloßkapelle eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die für das Erscheinen des Kaisers nöthigen Maßregeln getroffen werden.

Die Reichsregierung beabsichtigt, eine Beihilfung des deutschen Reiches an dem Project der internationalen Polarforschungen und deshalb bei dem Reichstage die Bewilligung der erforderlichen Mittel auf Höhe von 300,000 M. zu beantragen.

Die „Germania“ meldet, daß in der Thronrede ein Passus bezüglich des Tabakmonopols enthalten sein werde. Es soll ausgeführt werden, daß die Durchführung der socialen Pläne und der Steuerreform die Eröffnung indirecter Steuern notwendig mache. Eine stärkere Belastung der Getränke und das Tabakmonopol sollen dazu die Mittel bieten. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen, meint die „Germania“, gestalten sich die Absichten des Reichskanzlers zu einem großen Räthsel, denn für das Tabakmonopol sei im neuen Reichstage keine Mehrheit. Zudem das ultramontane Blatt dann die Aeußerungen der „Allg. Ztg.“ recapitulirt, bemerkt es, daß die Hauptung: Conservative und Centrum bildeten keine Mehrheit, unwahr sei; es bestehe eine Mehrheit für die socialen Pläne des Reichskanzlers, denn den Conservativen und Ultramontanen träten die Polen und Elsaßler bei, welche nicht für eine manchesterliche Politik eintreten würden, und manche National-Liberale, die für die sociale Reform stimmen würden.

Von Resultaten aus den Stichwahlen fehlen jetzt nur noch vier: Deutsch-Grone, Zauer, Rintelu und Colmar. Es kommen dabei 2 Nationalliberale, 1 Fortschrittler und 3 Conservative in Frage, abgesehen von Colmar, wo 2 Elsaßler candidiren. Von 100 bekannten Stichwahlen sind 65 zu Gunsten der Liberalen (und Demokraten) ausgefallen, 3 zu Gunsten des Centrums, 12 der Conservativen, 13 der Socialdemokraten und 7 der Welfen, Dänen und Polen.

Es werden von socialdemokratischer Seite Petitionen an den Reichstag wegen Aufhebung des Socialistengesetzes vorbereitet. Bekanntlich ist das Gesetz bis zum 30. Sept. 1884 verlängert worden. In den Artikeln, welche die officiële Presse vor und nach den Wahlen gebracht hat, werden die Socialdemokraten aber reichliches Material zur Befürwortung der angekündigten Petitionen finden.

Im Reichstage war heute bereits alles für den Empfang der Abgeordneten hergerichtet. Im Sitzungssaal hat bis jetzt nur die Fortschrittspartei Plätze belegt, und zwar 62 an Zahl, welche die ganze äußerste Linke und einen Theil der Plätze einnehmen, welche früher die Nationalliberalen inne hatten. Auch die früheren Plätze der Socialdemokraten sind hinzugenommen; auf der ersten Bank, dicht neben dem Plaze, den früher v. Bennigsen inne hatte, ist ein Sitz für Virchow belegt. In den Reihen der Fortschrittspartei bemerkt man auch den Namen des Prof. Stengel, gegen welchen der Minister Lucius unterlegen ist und den man vielfach zu den Secessionisten zählte. Bezüglich der Präsidentschaft verlautet nach der „N. Z.“, daß der Landesdirektor v. Lebegow nicht gewillt ist, die Präsidentschaft zu übernehmen. Man richtet seitens der Conservativen das Augenmerk auf den Oberpräsidenten v. Sydow, welcher bekanntlich der erste Nachfolger Jordanbeck's wurde, jedoch schon nach seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien entschieden eine Wiederannahme des Präsidiums im Reichstage ablehnte. Vor Sonnabend dürfte die Präsidentschaft schwerlich stattfinden; doch ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie bis Montag verzögert. Den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Löwe (Galbe) und Berger (Wien), welche bei der diesmaligen Wahl unterlagen, sind anderweite Mandate, und zwar Herrn Löwe von

Worms, Herrn Berger von Altena-Herlorn angetragen worden. Beide Herren haben jedoch abgelehnt.

Die Ankunft des Cardinals Fürsten Hohenlohe in Berlin, die gestern Morgen erfolgt ist, würde unter allen Umständen als ein Ereigniß angesehen werden müssen; in den Kreisen dieser bewegten Tage kann sie geradezu von entscheidenden Einwirkungen auf die Entschlüsse des Reichskanzlers begleitet sein. Es gilt als gewiß, daß der Cardinal der Ueberbringer von Mittheilungen des Papstes an den Fürsten Bismarck ist; die Wiederaufnahme der kirchenpolitischen Verhandlungen, die vor einigen Tagen in der Art signalisirt wurde, daß Herr von Schölers sofortige Rückkehr von Washington in Aussicht gestellt war, würde also damit noch schneller und energischer erfolgen, als vermuthet werden konnte.

In der Sitzung der bayerischen Kammer am 15. wurde der Antrag Mayer auf Aufhebung der obligatorischen Steuer von der Rechtsparthei geschlossen gegen die linke angenommen. Der Justizminister Häußle schloß in einer ausführlichen Gegenrede, worin er Motive niederlegte und die Undurchführbarkeit nachgewiesenen, mit dem Bemerkten, Angesichts dessen bin ich vom Gesamtministerium zu erklären ermächtigt, daß es nicht in der Lage ist, die Krone im Sinne des Antrages Mayer zu berathen.

Man berichtet der „Allg. Ztg.“: Die lange Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler hat zu dem Ergebnis geführt, daß Fürst Bismarck, nachdem er sich durch den Ausfall der Wahlen davon überzeugt hat, daß er für seine Pläne eine feste Stütze im künftigen Reichstage nicht finden werde, vom Kaiser die Ermächtigung erbeten und erhalten hat, mit den Mitgliedern derjenigen Parteien, welche voraussichtlich eine Mehrheit zu bilden im Stande sein werden — also neben den Conservativen mit dem Centrum und der großen liberalen Partei — darüber zu verhandeln, ob und unter welchen Bedingungen sie geneigt sein würden, mit ihm in die Führung der Geschäfte einzutreten. Fürst Bismarck will dem Lande, soweit es in seinen Kräften steht, einen Konflikt zu ersparen suchen, und sich daher bemühen, solche politische Persönlichkeiten zur Regierung zu berufen, welche eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden sich zutrauen und geeignet erscheinen. Natürlich wird man erst eine entscheidende Abstimmung im Reichstage abwarten müssen, bevor dieser festgesetzte Plan greifbar ins Leben treten kann. Auf eine bloße Wahlliste mit zum großen Theil noch unbekanntem Namen hin kann ein so tief eingreifender Beschluß selbstverständlich nicht gefaßt werden.

Unsere Gouvernementsalten haben recht menschenfreund-

35)

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Besser für ihn, mittellos zu sein — als so liebeleer durch's Leben wandeln zu müssen, wie es jetzt der Fall war — und besser auch für sie — Ruhe zu finden von den Leiden dieser Erde.

„Es war Alles ein grausamer Mißgriff“ schluchzte Hilda, in der Einsamkeit ihres Gemaches angelangt — „Alles — das Testament und die Heirath; doch der größte Mißgriff war doch der, daß ich ihn verlassen habe! Was immer nun auch geschehen möge — ich muß mir den größten Theil der Schuld beimessen!“

Der August ging zu Ende; die meisten Gäste waren schon wieder abgereist; der Herzog aber hatte Lord Dunhaven dringend gebeten, noch über die Jagdzeit zu verweilen.

„Ich werde nie mehr auf die Jagd gehen!“ sprach der alte Herzog. „Doch ich höre noch gerne davon sprechen. Sie müssen mir täglich genaue Bericht erstatten und mir ihre Beute zeigen!“

Mithin wurde beschloffen, daß der Graf noch länger verweile, und auch der September verging.

„Der Herbst wird eben so herrlich werden, als der Sommer gewesen,“ sprach Lord Dunhaven zu der Herzogin, deren liebeglühende Augen nur zu deutlich verriethen, daß sie jede Stunde herrlich fand, in welcher er in ihrer Nähe weilte.

So vergingen wieder Wochen und der Herzog wiederholte seine Einladung nicht mehr. „Wir werden Sie vermissen, Lord Dunhaven, während der langen Wintermonate“, sprach der Herzog eines Tages am Frühstückstisch; „Sie müssen im Frühling zu uns zurückkehren!“ Der Graf verneigte sich zustimmend, doch Lady Hilda bemerkte, wie er Lurline einen langen verständnißvollen Blick zuwarf — und sie glaubte, daß dieser Blick heißen sollte: „Für uns giebt

es keine Trennung — außer den Tod — und sie war tief bekümmert.

„Der Winter wird bald hier sein!“ sprach sie, als sie sich im Laufe des Tages mit der Herzogin allein sah.

„Ja, nur zu bald“, erwiderte Lurline leuzend.

„Wie sehr Sie Lord Dunhaven vermiffen werden“, fuhr sie fort. — „Ihr ganzes Leben muß Ihnen umgestaltet erscheinen, wenn er fort ist; wann verläßt er uns?“

„Ende Oktober“, sprach Lurline mit Ruhe.

„Woran denken Sie, Herzogin?“ forschte Hilda — Ihre Augen haben einen so eigenthümlichen Ausdruck angenommen; „ich denke, wie richtig doch jene Worte sind: Was ist das Leben ohne Liebe!“

Ein undefinirbares Etwas hatte in Lurline eine große Wandlung hervorgerufen; aus dem sorglosen Kinde war ein gereiftes, ernstes, fühlendes Weib geworden!

Endlich kam der Tag der Trennung! Zum letzten Male versammelten sie sich Alle am Frühstückstisch.

„Mein letzter Tag in Fernhurst!“ sprach Lord Dunhaven und Lady Hilda bemerkte, wie schmerzlich seine Stimme bebte.

„Sind Sie hier glücklich gewesen, Lord Dunhaven?“ forschte Hilda.

„Zu glücklich!“

Sie sprachen nur wenig an diesem letzten Tag; Hilda aber beobachtete die Beiden beständig mit eiferfüchtigen Blicken; es war keine wesentliche Veränderung an ihnen zu bemerken, es sei denn, daß das Antlitz der Herzogin von tödtlicher Blässe bedeckt war.

Wie sehr mußte Lurline doch leiden und gelitten haben, um urplötzlich so vollständig umgewandelt sein zu können. Der Graf sollte Fernhurst um 5 Uhr Nachmittags verlassen, Hilda aber gewährte, wie er einen günstigen Moment benützte, um Lurline einen Brief in die Hand zu drücken, sie vernahm dann auch ihre leise geflüsterten Worte: „Bis in den Tod.“

Was sollte dies Alles bedeuten?

Hilda stand regungslos, während Lord Dunhaven der Herzogin Lebewohl bot; er beugte sich nieder, um ihre Hände zu küssen, während Lurline's Augen sich mit Thränen füllten; Hilda aber glaubte mit Gewißheit annehmen zu können, daß dieser Abschied nur eine Scheinscene sei, denn sie hörte, wie Lord Dunhaven kaum hörbar das eine Wort sprach: „Gedenke!“

Dann, sich zu Hilda wendend, bot er auch diese die Hand; sie gewährte, daß er todtenbleich sei, daß Thränen in seinen Augen standen; einige Sekunden hielt er ihre Rechte fest umschlossen, dann war er verschwunden — und ihr war es mit einem Male, als sei aller Sonnenschein aus ihrem Dasein entwichen.

51. Kapitel. Eine verittelte Flucht.

Lord Dunhaven war schon seit einer Woche abgereist, doch noch hatte sich nichts Wesentliches ereignet. Die Herzogin verbrachte den größten Theil des Tages in ihren Gemächern; erschien sie unter den wenigen anwesenden Gästen, so sprach sie sehr wenig.

Hilda fing an, sich der Hoffnung hinzugeben, daß sie sich hinsichtlich einer Flucht doch geirrt habe. Gedachte sie aber der leidenschaftlichen Liebe des Grafen, so mußte sie sich gestehen, daß diese Hoffnung nur sehr wenig Berechtigung habe. Nachdem in solcher Weise beiläufig vierzehn Tage vergangen sein mochten, langte eines Morgens nebst einer Menge anderer Briefe auch ein Schreiben für die Herzogin an, auf dessen Adresse Hilda's scharfes Auge sofort die Schrift des Grafen erkannte. Lurline öffnete den Brief nicht, sondern steckte ihn in die Tasche ihres Kleides.

Als eine Stunde später Hilda die junge Herzogin in ihrem Voudoir aufsuchen wollte, sah sie Lurline am Boden knien, das Haupt in die Kissen eines Fauteuils vergraben, bitterlich schluchzend. Wortlos verließ sie das Gemach; vielleicht erleichterten diese Thränen das gepreßte Herz. Den ganzen Tag über jedoch erschien es Hilda, als ob die Herzogin ganz besonders gedrückt sei, und als vollends am

liche Absichten in Bezug auf die Reinigung und Hebung des Lehrerstandes, von dem sie behaupten, daß er größtentheils in geheimer oder offener Opposition zur Regierung stehe, und sich insbesondere bei den politischen Wahlen nicht scheue, seinen Einfluß, dessen bedeutender Umfang in gewissen Kreisen nicht zu leugnen sei, zu Gunsten entschiedener regierungsfreundlicher Persönlichkeiten geltend zu machen. In der neuesten Nummer der sonst wenig beachteten Sonntagsbeilage der „N. N. Z.“ wird nun die Frage erörtert: „Wie sind unsere Erzieher zu erziehen?“ und der Artikel kommt zu dem Schluß, daß es sich hauptsächlich darum handle, die Lehrer ihrer Qualität als Staatsbeamte, d. h. als Diener der Regierung, bewußt zu machen. Zu diesem Zweck wird vorgeschlagen, die Lehrer mit einem bestimmten Range, dem der Subalternbeamten 2. Klasse, in die Beamtenhierarchie des preussischen Staates einzuordnen. Ferner soll in den Städten der Rektor, auf dem Lande der Geistliche als Schulinspektor der erste staatliche Vorgesetzte der Lehrer sein; die städtischen Schuldeputationen sollen auf Außerlichkeiten beschränkt werden. Endlich sollen die jungen Lehrer länger als bisher provisorisch beschäftigt und energisch zur Arbeit an sich selbst angehalten und angeleitet werden. In dieser Beziehung führt der Artikel wörtlich Folgendes aus: „Bei der bisherigen Praxis gelangt der junge Lehrer viel zu früh zu einer fast unbeschränkten Selbstständigkeit, die ihn nur zu oft zu einer widerwärtigen Frühreise und eigenmächtigen Absprecheri führt, weil er ohne klare Erkenntnis des wirklichen Lebens sich in seiner mäßigt falsch aufgefaßten Stellung als ein gar bedeutender Mann fühlt. Ferner verleitet die vielfach freie Zeit zur Frequenz der Kneipen und zur Beschäftigung mit politischen Fragen, für deren Bewältigung innerlich der Grund und Boden fehlt. Darum müßten die Rectoren, auf dem Lande die Geistlichen, soweit sie Schulinspektoren sind, berechtigt und verpflichtet sein, die provisorisch beschäftigten Lehrer zur strengen Arbeit in der Pädagogik in dazu bestimmten Localitäten und während bestimmter Tagesstunden anzuhalten.“ Ob die zahlreichen jungen Lehrer, welche bei den diesjährigen Wahlen in entschieden antiliberalen Sinne agitirt haben, wohl diesen Vorschlägen ihre Zustimmung geben würden?

Nach der gestrigen mehrstündigen Sitzung des preuss. Staatsministeriums, welcher Fürst Bismarck präsidirte, begab sich der letztere zum Kaiser, um denselben Vortrag zu halten. Man will vermuthen, daß es sich in der Sitzung um eine Vereinbarung über die Thronrede und um Angelegenheiten des preussischen Staatshaushalts und andere Vorlagen für den Landtag gehandelt habe, der in der zweiten Januarwoche zusammentreten soll.

Der in Geheimnis zum Reichstags-Abgeordneten gewählte Redakteur Geiser (Soz. Dem.) soll nach einer Nachricht der „Tribüne“ auf Requisition aus Berlin verhaftet worden sein.

Die ungewöhnlich schwere Geburtswehen, welche in Frankreich das endlich zu Stande gekommene neue Ministerium Gambetta durchzumachen gehabt, eröffnen für die ruhige Entwicklung der Dinge in diesem Staat grade keine glückseligen Aussichten. Bereits ist man geneigt, zuzugestehen, daß der Zauber, welchen der Name des Kammerpräsidenten geübt, einigermaßen überschätzt worden sei, da es Gambetta ersichtlich trotz aller Mühe nicht gelingen will, innerhalb der Linken den zerfallenden Fraktionsgeist zu bannen und die Einzelinteressen einem gemeinsamen Ziele unterzuordnen. Die Aussichten auf den Bestand seiner Herrschaft sind schon jetzt derart gesunken, daß selbst ernsthaftest Politiker sich weniger mit der Frage beschäftigen, welches wird die Politik Gambettas sein, und was steht von ihm für Deutschland zu hoffen oder zu befürchten? als vielmehr mit der weiteren Frage: Wie wird dieser Mann seinen über kurz oder lang bevorstehenden Sturz ertragen? Wird er im Kampf mit entgegenstehenden Schwierigkeiten wachsen oder wird er sich als falsche Größe erweisen? Obwohl Deutschland mit Ruhe allen Eventualitäten entgegenzusehen vermag, so hat es doch ein sehr dringliches Interesse an jenen Fragen, und

Abend Lurline sie bat, sich nicht wie sonst mit ihr in ihr Schlafzimmer zu bemühen, da sie müde sei und sich sofort zur Ruhe begeben wolle, da fühlte sie sich überzeugt, daß die junge Frau irgend einen bedeutungsvollen Schritt beabsichtige, und beschloß sorgsam zu wachen.

Lady Hilda begab sich in ihr Gemach, doch sie war in hohem Grade beunruhigt; sie machte das Fenster auf und blickte hinaus in die stille Nacht; Stunde um Stunde stand sie dort und starrte zu dem dunklen Himmelszelt empor; sorgenvoll gedachte sie der jungen Herzogin — sollte dieselbe wirklich irgend einen verzweifelten Schritt im Schilde führen? Während sie so nachsann, war es ihr, als vernehme sie leise Schritte; ihr erster Gedanke war, es könne Jemand von der Dienerschaft sein; dann erfaßte sie mit einem Male furchtbare Angst, eine Angst, der sie keinen Namen zu geben vermochte.

Plötzlich ensann sich Lady Hilda, daß sie von einem Fenster des Ganges aus ganz gut bemerken mußte, wenn Jemand das Haus verlasse. Leise trat sie an dasselbe, lehnte den Oberkörper weit hinaus und gewahrte eine dunkle Frauengestalt; mit einem Sprung hatte sie von dem niederen ebenerdigem Fenster das Blumenparterre erreicht und eilte nun mit hastigen Schritten weiter, um die fliehende Gestalt zu erreichen, denn sie hatte in derselben Lurline Herzogin von Nairn erkannt, — die bei Nacht und Nebel das Haus ihres Gatten verließ.

Doch was dann, wenn sie die junge Frau nicht erreichen konnte? Führten doch so viele Wege aus dem Park in's Freie, wie leicht konnte sie Lurline verfehlen!

„O Gott, laß mich sie finden!“ fluchte sie in wildem Schmerz.

Mit einem Male war ihr Alles klar geworden; die frühere Abreise des Grafen hatte den Zweck, alles zur Flucht Nötige zu veranstalten. Nun verstand sie die Deutung seines leise geflüsterten Wortes; in dem Briefe, welchen sie diesen Morgen erhalten, mußte er ihr vermuthlich jede Einzelheit mitgetheilt haben und er harrete ihrer, um sie hinweg zu ge-

man wird immerhin zugestehen müssen, gleichgültig ob Gambettas Name den Frieden bedeutet oder nicht, daß ein Frankreich, welches des Führers entbehrt, uns weniger gefährlich ist, als ein solches, in welchem die nationalen Strebungen sich willig und geschlossen in den Dienst einer überragenden Persönlichkeit stellen. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab das neue Ministerium eine Erklärung ab, welche beifällig aufgenommen wurde.

Ueber die russische Justiz giebt die „Bad. Landeszeitung“ eine drastische Darstellung. Das Gerichtsverfahren, schreibt das Blatt, ist heute geradezu ungeheuerlich, besonders durch das prinzipiöse Durcheinanderwerfen der richterlichen und administrativen Gewalt, so zwar, daß die letztere durchweg vorherrscht. So steht den Gouverneuren der Provinzen das Recht zu, die Districttribunale zu revidiren, die Richter und Assessoren in Anklagezustand zu versetzen, ihre Meinungen abzugeben über die vom Criminalgerichte der Provinz abgeurtheilten Gegenstände, welche Meinung dann zusammen mit dem ganzen bezüglichen Actenstoß an den Senat wandert; — und jeder Generaladjutant des Kaisers hat das Recht, auf seine Verantwortung hin die Ausführung von Strafurtheilen einzustellen. Das Gerichtsverfahren weist nicht weniger als 11 Instanzen auf, und wenn nach jahrelangem Solicitiren, das reichliche Spenden aus gefüllter Hand fordert, die zehn ersten überwunden sind, so langt man auf der letzten schließlich beim willkürlichen Entscheide des Zaren an. Auf der einen Seite Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsbarkeit und Geschworenengerichte, — auf der andern Seite eine Praxis, welche mißliebige Personen allen Gerichten entzieht und auf administrativem Wege nach Sibirien sendet; — auf der einen Seite Abschaffung der körperlichen Züchtigung, — auf der anderen unaufhörliches Prügelein in der Stille; — auf der einen Seite strenge Abgrenzung der den einzelnen Behörden zugehenden Befugnisse, Trennung der Justiz von der Verwaltung bis in die kleinsten häuslichen Gemeindebehörden hinab, — auf der andern schrankenlose Willkür der höheren Verwaltungsstellen, die zwischen ihnen unterstellten Polizeibehörden und unabhängigen Gerichten keinen Unterschied machen, und über denen jetzt wiederum eine geheimnißvolle, gleich gewissen Gottheiten nie bei ihrem Namen genannte „Oberinstanz“, ganz gleich der früheren obersten Oberinstanz (der dritten Abtheilung) waltet, welche unter Umständen zugleich Administration und Gericht, judex a quo und judex ad quem ist. So lange das Justizwesen nicht geordnet und vertrauenswürdig ist, sagt die „Bad. Lndstz.“ zutreffend, bleiben alle Reformen ohne Werth, so lange fehlt das Fundament des Staates und der nationalen Cultur, so lange ist es kein Wunder, daß das Zarenreich Zuständen weiterer und unabsehbarer Verwirrung entgegen geht.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Nov. Kapitän z. See v. Blanc ist unter Belassung in seinem Kommandoverhältnis als Geschwaderchef S. M. Schiffe und Fahrzeuge auf der ostasiatischen Station, von der gleichfalls innehabenden Stellung als Kommandant S. M. S. „Stosch“ entbunden. Korv.-Kapt. im Admiralstabe Glomsda v. Buchholz unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung in der Admiralität und unter Versetzung in das Seeoffiziercorps, zum Kommandanten S. M. S. „Stosch“ ernannt. — Dem General-Major und Direktor der Marineakademie und Schule Liebe ist der Rofse Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. — Der Korv.-Kapt. Glomsda v. Buchholz hat den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse verliehen erhalten. — Dem Korv.-Kapt. a la suite des Seeoffiziercorps Frhr. von Sedendorff ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des ihm von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg verliehenen Ehren-Comthurkreuzes des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig ertheilt. — Die Unterlieutenants z. S. Dohme, v. Bassow, Dick, Richter, Gehler, v. Bredow, Bachmann, Becker, v. Dassel II, v. Dambrowski und Abesser sind an Bord S. M. Artillerieschiff „Mars“, die Unterlieutenants zur See Schliebner und Schmidt zur

leiten. Hilda eilte, so rasch ihre Kräfte es gestatteten; eine Minute konnte ja von höchster Wichtigkeit sein! schon zweifelte sie — wußte sie doch nicht, welchen Weg sie einschlagen sollte. Da vernahm sie plötzlich in ihrer nächsten Nähe des Grafen Stimme, er sprach: „Eine halbe Meile von hier wartet ein Wagen!“

Sie vernahm die Worte und nun wußte sie, daß sie in allen ihren Muthmaßungen Recht gehabt; die Herzogin schluchzte laut auf und er schloß sie leidenschaftlich in seine Arme. Hilda stand dicht neben den Weiden. Sie legte die Hand auf Lurlines Schulter.

„Lurline — Herzogin von Nairn, im Namen Gottes, was wollen Sie thun?“

Die Herzogin schrie laut auf, Lord Dunhaven trat zornbevend auf Hilda zu.

„Mein Liebling“, rief Hilda — „Sie haben nicht das Recht, in solcher Weise zu handeln — einen Mann zu verlassen, der Ihnen gläubig vertraut. Kehren Sie zurück und Ihr Gemahl soll niemals erfahren, welchen Schritt Sie zu thun im Begriffe waren!“ Leidenschaftlicher Schmerz sprach aus ihren Worten.

„Fräulein Dunn — Sie haben nicht das Recht, sich unberufen einzumengen!“ rief der Graf.

„Ich habe ein Recht dazu, denn ich vertrete die Stelle des Herzogs. Wie mögen Sie es wagen, Lord Dunhaven, den Mann zu hintergehen, welcher Ihnen so blind vertraut, diesen Mann, welcher in seiner Frau lebt, welcher ein Ehrenmann ist in des Wortes bester Bedeutung. Lurline ist ein Kind, Lord Dunhaven, ein unüberlegtes Kind, opfern Sie dasselbe nicht einer selbstsüchtigen Laune!“

„Sie sprechen mit mehr als freimüthiger Offenheit, mein Fräulein!“

„Ich spreche wahr!“

„Sie begreifen die Sachlage nicht!“

„Ja — ich begreife sie — doch ich finde Ihr Benehmen unwürdig. Kann Lurline es nicht über sich bringen, ihren Gemahl zu lieben, so soll sie mit freier Stirn vor ihn hin-

Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 2. Matrosen-Division und die Unterlieutenants z. S. Graf v. Oriola, Grapow, v. Burst und von Wimmer zur Dienstleistung bei der 2. Matrosen-Division kommandirt.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. S. „Carola“ 26/10. Plymouth 30/10. — nach Madeira. (Poststation: bis 7/12. Mittags Capstadt, vom 7/12 ab Sidney.) S. M. S. „Elisabeth“ 11/11. Madeira. (Poststation: bis 23/11. Montevideo (Uruguay) — letzte Post 23/11. Abends 10 Uhr aus Berlin via Bremerhaven —, vom 24/11. ab und bis 15/12. nach Valparaiso (Chili) — letzte Post 15/12. 10 Uhr Abends aus Berlin via Southampton.) S. M. Av. „Habicht“ letzte telegraphische Nachricht aus Coctown vom 6/8., nach welcher das Knt. von Matupi, den Carolinen- und Marshall-Inseln nach Apia zurückgegangen ist. (Poststation: Sidney.) S. M. S. „Hertha“ 3/9. Cefoo. (Poststation: Hongkong.) S. M. Knt. „Alis“ 13/8. Cefoo. — Letzte Nachricht von dort 20/8. (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Coreley“ 30/9. Smyrna. — Letzte Nachricht von dort 1/11. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Luise“ 8/9. Porto Grande [St. Vincent]. (Poststation: Kingstown [St. Vincent].) S. M. Av. „Moewe“ 8/11. Sidney. (Poststation: Sidney.) S. M. S. „Molke“ 19/7. Coquimbo 3/9. — 7/9. Jiquique 9/9. — 15/9. Pisco 16/9. — 17/9. Callao. — Letzte Nachricht von dort 4/10. (Poststation: Panama.) S. M. S. „Stosch“ 9/8. Hongkong 16/8. — 28/8. Cefoo. — Letzte Nachricht von dort 25/9. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Victoria“ 16/8. Rio de Janeiro. — Letzte Nachricht aus St. Vincent vom 8/11. (Poststation: Briefsendungen sind bis auf Weiteres zu اسپردiren.) S. M. S. „Bineta“ 26/10. St. Vincent [Cap Verden]. — Beabsichtigte am 28/10. die Heimreise fortzusetzen. (Poststation: Plymouth.) S. M. Knt. „Wolf“ 18/8. Cefoo. (Poststation: Hongkong.)

Kiel, 15. Novbr. Vor einigen Tagen wurde mit dem für die kaiserliche Marine neu erbauten Torpedoboote eine längere Probefahrt abgehalten, bei welcher das Boot die für leichte Fahrzeuge solcher Form und Dimensionen sehr anerkanntswürdige Geschwindigkeit von etwas über 11 Knoten erreichte. Die von F. Schichau in Elbing gebaute Maschine arbeitete während der fast fünfständigen Fahrt in der Danziger Bucht tadellos bei der hohen Umdrehungszahl von 400 bis 440 Touren per Minute. Diese Maschine war an die Firma von F. Schichau von der kaiserlichen Admiralität freihändig vergeben worden mit der Bedingung, daß das Gesamtgewicht der kompletten Maschine mit Kessel und Kesselwasser bei einer Leistung von 75 effektiven gleich 100 indicirten Pferdekraften das abnorm geringe Gewicht von 4500 Kilogr. nicht übersteigen dürfe. Bei der jetzt abgehaltenen Probefahrt hat sich, wie die „Danz. Ztg.“ hört, ergeben, daß die Maschine bei einem Gesamtgewicht von 4491 Kilogramm — also neun Kilogramm weniger als das zulässige Gewicht — die seltene Leistung von 125 effektiven entsprechend ca. 170 indicirten Pferdekraften erzielte. Der Kohlenverbrauch betrug hierbei per indirekte Pferdekraft und Stunde nur 0,8 Kilogr. weispäthlicher Kohle. Die Indikator-Diagramme wurden mit einem neuen Indikator der Firma Schäffer und Budenberg, Budau-Magdeburg, entnommen und sollen die Diagramme trotz der hohen Tourenzahl vorzüglich ausgefallen sein, während es bisher wohl kaum gelungen ist, in annähernd zuverlässiger Weise mittelst Indikatoren derartige schnellgehende Schiffsmaschinen zu untersuchen. Das Gesamtgewicht der Maschinen von 4491 Kilogramm bei 170 indicirten Pferdekraften ergibt für jede Pferdekraft nur ein Maschinengewicht von 26,5 Kilogramm. Bei der seltene Zuverlässigkeit und Sicherheit, mit welcher die Maschine funktioniert, ist dieselbe als glänzendes Resultat der Leistungsfähigkeit unserer heimischen Industrie zu betrachten, da nicht leicht irgend welche Schiffsmaschinenbauanstalt des In- und Auslandes ein annähernd ähnliches Erzeugniß aufweisen könnte. Die Maschine ist ihrem Systeme nach eine Compoundmaschine, deren Konstruktion

treten — und offen und ehrlich die Wahrheit bekennen. Der Herzog ist zu edel, um sie wider ihren Willen an sich zu fesseln — er wird sie freigeben. Sie kann eine Scheidung erlangen — und dann liegt ein neues Leben vor ihr — doch — bei Nacht und Nebel sich gleich einer Diebin hinweg zu schleichen — solches Benehmen — ist einer edlen Frau — ist eines Ehrenmannes unwürdig — und ich will nicht zugeben — daß Sie sich Beide so tief erniedrigen.“

Und er schwieg, denn er mußte sich zugestehen, daß sie im Rechte sei.

52. Kapitel. Im letzten Augenblicke.

Kaum ließ sich eine dramatischere Scene denken als die gegenwärtige.

„Sie antworten mir nicht, Lord Dunhaven“, fuhr Hilda fort, „weil Sie wissen, daß ich im Rechte bin. Lurline!“ rief sie, zu der Herzogin gewandt, „kehren Sie mit mir zurück und das dunkle Geheimniß dieser Nacht soll niemals meinen Lippen entschlüpfen. Kommen Sie mit mir Lurline!“

„Leonard, was soll ich thun?“ rief die junge Frau verzweiflungsvoll.

„Sie hat nicht Unrecht“, entgegnete er verzweiflungsvoll, „doch ich kann Dich nicht eine Stunde von mir lassen, ich kann — ich kann es nicht!“

„Der Herzog hat seine junge Frau meiner Obhut anvertraut, — ich gebe es nicht zu, daß sie gleich einer Verbrecherin bei dunkler Nacht sein Haus verlasse!“ rief Hilda leidenschaftlich.

„Lurline, sprich“, stöhnte der Graf, „sage mir —“ doch die Worte erstarben auf seinen Lippen; — man vernahm den raschen Hufschlag eines Pferdes und ein Mann sprengte in rasendem Galopp auf die im Dunkeln verborgene Gruppe zu.

„Was ist geschehen?“ rief der Graf hervortretend; doch der Reiter hielt nicht an, sondern rief nur im Vorbeispringen: „Ich eile nach Hardale — der Herzog ist todt!“ Und bevor seine Worte ausgeklungen, war er schon in dunkler Nacht verschwunden.

(Fortf. folgt.)

besondere Spezialität der Firma F. Schichau in Elbing ist, welche bereits im Jahre 1873 die ersten Compoundmaschinen für die kaiserliche Marine lieferte. Namentlich wegen des außerordentlich ökonomischen Kohlenverbrauches dieser Maschinen ist in neuester Zeit dieses System für alle neuen Schiffsmaschinen der kaiserlichen Marine acceptirt worden.

Kiel, 16. Novbr. Das Brack des ehemaligen Kasernenschiffes „Eibe“ ist zwischen den beiden nördlichsten Duc D'Alben an der Wasserallee auf Grund gesetzt, um demnächst abgemacht zu werden. — Der Aviso „Möwe“, 5 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. v. Ryckbusch, ist am 8. November c. in Sidney eingetroffen.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses in unserem Wahlkreise erfolgt am Freitag in Aurich. Nachstehend tragen wir die Ziffern aus den bisher noch nicht verzeichnet gewesenen Bezirken nach; noch unbekannt ist das Resultat aus 3 Wahlbezirken. Unter Ausserachtlassung derselben wurden abgegeben für Althorn 7159 und für v. Freeden 5042 Stimmen.

	Althorn	Freeden
Strachholt	38	114
Bagband	15	53
Theringsfehn	32	72
Halshausen	2	52
Mitte- u. West-Großfehn	1	64
Pippertsfehn	27	12
Ost- u. Westersander	45	12
Upde	—	31
Bedeaspel	4	47
Renndorf	76	12
Westerholt	31	—
Blomberg	85	8
Schweindorf	54	—
Uttarp	62	7
Dchterfum	124	2
Westerbur	77	20
Roggenstedt	48	25
Utgast, Holtgast	101	6
Ost- u. Westense	72	47
Thunum-Osterraccum	49	16
Mamburg	119	11
Dunum	57	8
Brill	29	8
Egel	28	20
Mary	44	53
Friedeburg	17	99
Wiesebe	28	26
Abichhase	31	29
Ardorf-Willen	27	113
Buttförde	19	27
Berdum	50	84
Funnix	68	62
Holte-Abande	56	67
Holtermoor	26	81
Collinghorst	9	122
Bademoor	31	82
Amdorf	4	46
Hollen	107	14
Großsander	8	83

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** Die gestern Abend abgehaltene Monats-Versammlung unseres Krieger- und Kampfgenoßensvereins (mit Damen) war in Anbetracht des ungünstigen Wetters immerhin noch leidlich besucht. In Stelle des in früheren gleichen Versammlungen gehaltenen freien Vortrages verlas der Vorsitzende einen vom Kameraden Dunkel-Fiesberg bei Danabück gehaltenen, in der Bundeszeitung „Parole“ veröffentlichten Vortrag: „Was fordert unsere Zeit von den Kriegervereinen?“. Solo- und Chorgesänge, sowie launige, erheiterte Vorträge und Vortragsungen (namentlich der „Akrobaten-Gesellschaft“) ernteten wohlverdienten reichen Beifall. Gegen Mitternacht, nachdem auch den Wünschen der tanztüchtigen Damen entsprechend Rechnung getragen worden war, mußte trotz Sturm und Regen der Nachhauseweg angetreten werden; hoffentlich hat jeder Theilnehmer ein freundliches Andenken an diesen Abend mit nach Hause genommen.

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** Man interessiert sich gegenwärtig in Oldenburg lebhaft für ein Projekt, welches der Architekt Hr. L. Klingenberg in Anregung gebracht hat. Es handelt sich um eine bedeutendere kunstgewerbliche Ausstellung und soll, wie uns mitgeteilt wird, auch auf die Vertheilung von unserem Wilhelmshaven gerechnet werden. Am vergangenen Sonntag Abend sind in Oldenburg die ersten einleitenden Schritte zur Verwirklichung der Idee erfolgt. In einer anberaumten Versammlung von Freunden des Unternehmens hielt der Vorstandsvorsitzende Thorade einen sachlichen, den Gegenstand nach allen Seiten beleuchtenden Vortrag, in welchem die Vorteile der Ausstellung für die Hebung des Kunstgewerbes besonders hervorgehoben wurden. Es wurde in jener Versammlung schließlich ein neunköpfiges Comité gewählt mit der Befugnis der Cooptirung, um zunächst sich über die Cordinalfragen schlüssig zu machen, ob nämlich die Ausstellung 1882 oder 1883 stattfinden solle und welches geographische Gebiet zur Vertheilung zugelassen sei. Wie schon oben erwähnt, wird man es gern sehen, wenn Wilhelmshaven sich betheiligt, und können wir darum den hiesigen Repräsentanten des Kunstgewerbes nur raten, auch ihrerseits die Frage bei Zeiten in Erwägung zu ziehen. Das Unternehmen soll den Zweck verfolgen, in allen Schichten der Bevölkerung das Kunstverständnis und somit auch das Kunstbedürfnis zu heben, um durch gesteigerte Ansprüche in Bezug auf Sitte, Reinheit, Farbenharmonie und Einheitlichkeit der Formen unserer häuslichen Einrichtungen und Geräte, auf den eigentlichen Gewerbestand anregend und fördernd zu wirken. Es soll eben der Sinn für solide Häuslichkeit und soliden Hausluxus, im Gegensatz zu vergänglichem Modes, Kleiderluxus und Gourmandie, gepflegt werden. Wir werden später auf diesen Gegenstand weiter zurückkommen.

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** Der große Anklang, den die vorjährige, in unserer „Burg Hohenzollern“ veranstaltete Weihnachts-Ausstellung gefunden hat, gab die Ermuthigung, auch in diesem Jahre wiederum einen solchen Weihnachts-Bazar ins Leben zu rufen. Die Ausstellung soll am 12. Dezember zur Eröffnung kommen und wird die Verpachtung der Stände am Dienstag den 29. Novbr. im Saale der Burg Hohenzollern stattfinden. Wie im vorigen Jahre, wird auch diesmal während der Ausstellungstage für Unterhaltung und große Concerte in den schönen Ausstellungsräumen bestens gesorgt werden. Das Unternehmen ist unsern Geschäftsleuten zur Beachtung anzuempfehlen.

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** (Theater im Kaiserfaal.) Morgen Freitag kommt ein falktiges Charaktergemälde von Rudolf Kneisel, „Das böse Fräulein“, zur Aufführung. Kneisel zeichnet sich in seinen Bühnenwerken durch scharf pointirte Charaktere und lebendige Handlung aus. Das obige Stück hat darum ebenso entschieden Glück bei seiner Reife über die namhaftesten Bühnen gemacht, wie desselben Verfassers „Tochter Belials“.

* **Wilhelmshaven, 17. Novbr.** Auf der hiesigen kaiserlichen Werft finden zur Zeit an Bord einiger außer Dienst befindlichen Schiffe der kaiserlichen Marine durch eine Commission, bestehend aus einem höheren Marineofficier, einem Oberstabsarzt und einem Marine-Ingenieur, Desinfectionsversuche statt. — Zur Bewohnung dieser Versuche ist der Geh. im. Obermedicinalrath Dr. Eulenburg vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, außerdem der Regierungsrath Dr. Koch, Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin, sowie der zu letztgenanntem Amt commandirte Assistentarzt I. Kl. Dr. Gaffky hier angewandt.

Wilhelmshaven. Die Befugnis eines enterbten Kindes zur gerichtlichen Anfechtung der testamentarischen Verfügung der Eltern ist nach § 440, Th. 2, Tit. 2 des Preuss. Allg. L.-R. durch Verführung erloschen, wenn der Enterbte 2 Jahre lang, nachdem er davon Kenntniß erhalten, die Verfügung gerichtlich nicht angefochten hat. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 4. Civilsenat, durch Urtheil vom 3. Okt. cr. ausgesprochen, daß bei Enterbung oder Uebergebung bei Beschränkung des Pflichttheils auf eine geringere, als die gesetzliche Quote oder bei einer Belastung desselben die Kenntniß der verlegenden Verfügung allein die Pflichttheilsverletzung nicht erkennen läßt, so muß im einzelnen Falle nach den Umständen ermessen werden, wann der Zeitpunkt der Kenntniß des unvollständig Bedachten eingetreten ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 16. Novbr. Heute am Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Erbprinzen prangte die Residenz im reichen Flaggenschmuck.

Brake. Schon wieder hat sich bei Rodenkirchen ein Unglück ereignet. Am Freitag Mittag scheuten dort vor dem heranbrausenden Zuge die Pferde des Landmanns Büßing, zu Kleinensiel und gingen durch. Wahrscheinlich durch den Stoß, der durch die sich in die Erde förmlich einbohrende Deichsel des Wagens, die sich auf irgend eine Weise gelöst hatte, verursacht ist, sind zwei der auf dem Wagen sich befindenden Personen heruntergeschleudert, die eine, ein junges Mädchen, Schwester des im vorigen Jahre verunglückten Siebenten Müller in Absen, schlug mit dem Kopf auf einen Stein und war in einigen Augenblicken eine Leiche, die andere, eine Verwandte der Getödteten, soll sehr bedenkliche Verletzungen erlitten haben.

Hannover, 15. Novbr. In heutiger Sitzung des Provinziallandtages wurde die Kreisordnungsvorlage weiter beraten und im Wesentlichen ohne Debatte wurden die einzelnen Paragraphen in der Regierungsverfassung, bezw. die Commissionsträge angenommen. Eine sehr unerquickliche Scene wurde durch den Antrag des welfischen Reichs v. Lenthe hervorgerufen, welcher wünschte, daß die Kreisauschussmitglieder nicht beidseitig würden, weil dies Manchem die Annahme dieses Postens unthunlich erscheinen lassen würde. Der Regierungskommissar Geh. Rath Haase erwiderte unter Beifall des Hauses, daß er es nicht für möglich halte, daß ein Unterthan Sr. Majestät des Königs sich weigern würde, Sr. Majestät Gehorsam zu geloben. Grumbrecht Harburg erklärte, die Aeußerung des Hrn. v. Lenthe verdiene keine Widerlegung; er wolle nur bezeugen, daß ein Preuße, der sich weigere, den Eid der Treue gegen den König zu leisten, sich damit selbst jedes Rechts auf Bekleidung eines öffentlichen Ehrenamtes begeben — und an einem solchen auch nichts verloren sei. Herr v. Lenthe sprach dann mit großer Erregung aus, daß er die Anschauungen der Herren für vollständig richtig halte, soweit es sich um Preußen handle, er sei aber kein Preuße und wolle kein Preuße sein. Bedauerlich sei es nur, daß man überhaupt hier im Hause königlich preussische Regierungskommissare dulden müsse. Allgemeine Anfeuerung folgte dieser Aeußerung, worauf eine Erwidrerung abzugeben indes natürlich Niemand für nöthig fand. Sonst bot die Verhandlung wenig sachliches Interesse.

Uslar. Zum Capitel der Walscuriosa möge auch der folgende Fall dienen: Die hiesigen Socialdemokraten trieben Jeden, ob lahm oder blind, zur Wahl, u. A. auch einen alten schwerhörigen Mann Namens B. Denselben aus dem Hause holen und ihm einen Stimmzettel in die Hand drücken, war eins. Nachdem er nun wieder vom Rathhause kommt, fragt er einen Socialdemokraten: „Wat was en dat eigentlick for ne Geschichte, da wörren en paar Keerles, de seiten um sau ne Suppenapp (Urne) rum? Wat hät dean dat tau beblüen?“ — Der Gefragte antwortete mit der ehrlichsten Miene von der Welt: „Dat was wegen de Holtaßlung“ (Holzablösung). — „Sau“, erwiderte der Andere, nun vollkommen beruhigt.

Bremen. Vor einigen Tagen mußte der Braunknecht Biermann, ein junger Mann aus Diepholz, in einer hiesigen Brauerei Bier aus der Bierpflanze ablassen. Er saß auf dem Rande derselben. Seine Füße stützte der Knecht auf eine hölzerne Gasse. Bei der Arbeit glitten seine Füße aus und der Unglückliche stürzte kopfüber in das kochende Bier. Obgleich er bald aus der verzweifelten

Lage befreit wurde, trug er doch schwere Brandwunden davon, an welchen er verstarb.

Vermischtes.

— **Berlin.** Als Bindematerial bei den Bauten der Stadtbahn wird der größere Haltbarkeit wegen beinahe ausschließlich Cement verwendet. Das fortwährende Santiren mit diesem Material hat nun bei den am Stadtbahnbau beschäftigten Arbeitern und Maurern den massenhaften Ausbruch einer eigentümlichen Krankheitsform gezeitigt, welche, der Kategorie der schmerzhaftesten Hautausschläge angehörig, von den Fachleuten den Namen „Cementkrätze“ erhalten hat. Beim Transport und Einrühren des Cements setzt sich der dabei unvermeidliche Staub in die Poren der Hände und des Gesichtes der Arbeiter und erzeugt hier bald unausstehliches Jucken und Brennen. Durch das unausbleibliche Reiben und Kratzen entsteht dann bald ein Schorf, der schließlich einen so böartigen Charakter annimmt, daß die Erkrankten ärztlich behandelt werden müssen. Nach 2 bis 3 Wochen, während welcher Zeit die Betroffenen mit Cement nicht in Berührung kommen dürfen, ist die Krankheit wieder gehoben. Man hat in einzelnen Fällen versucht, die mit dem heisenden Material hantirenden Arbeiter durch Handschuhe zu schützen, dieses Hilfsmittel hat sich aber als unzureichend erwiesen, denn der Staub durchdringt auch die Handschuhe.

— **Cape Coast Castle, 16. Okt.** Vor einigen Tagen verbreitete sich hier die Nachricht, der König von Aschanti habe 200 junge Mädchen hinschlachten lassen, und zwar zu dem alleinigen Zweck, um das Blut der Opfer mit dem Wörtel zu mischen, der bei der Reparatur eines der königlichen Staatsgebäude zur Verwendung kommen sollte. Die Werbung wurde von einem der Mädchen überbracht, die als Opfer bestimmt waren, dem aber noch rechtzeitig die Flucht gelang; sie verdient einigen Glauben, da bekannt ist, daß eine derartige massenhafte Opferung von Menschenleben ein beim König von Aschanti beliebter Gebrauch ist. Man hofft hier, daß eine strenge Untersuchung der Angelegenheit stattfinden werde.

— **Die Landenge von Kraw.** Die „Times“ beschreiben einen projectirten Schiffscanal, durch welchen die Reise von England und Indien nach China um mindestens 600 englische Meilen gekürzt werden würde. Der Canal würde an dem Punkte durchstochen werden, wo die malaysche Halbinsel am schmälsten ist, nämlich in Kraw, und da die Entfernung zwischen dem indischen Ocean und den chinesischen Seen durch natürliche Wasserstraßen, welche sich von beiden Ufern nach dem Binnenlande erstrecken, ferner verringert wird, so würde der eigentliche Durchstich nur 30 Meilen lang sein. Die Distrikte, durch welche der Canal laufen würde, sind bekanntlich fruchtbar und enthalten großen Mineralreichthum. Eine Zinnbergbaugesellschaft ist seit länger als zehn Jahren in Balenon am Patchan etablirt und in dem benachbarten Strom der Lenha ist Gold gefunden worden. Die Schwierigkeiten des Unternehmens sind, wie man glaubt, nicht groß; auch dürfte sich dasselbe nicht zu kostspielig gestalten, während politische Hindernisse nicht existiren. Die Franzosen würden durch die Kürzung ihrer nach Saigon und ihren Festungen am Cambodia führenden Straße große Vortheile genießen, und ist nicht allein auf ihre Theilnahme und Mitwirkung zu rechnen, sondern sie scheinen sogar die Initiative in der Angelegenheit ergriffen zu haben.

Literarisches.

Aus dem Verlag der sehr thätigen Schulze'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg gehen uns nachstehend bezeichnete drei empfehlenswerthe Novitäten des Büchermarktes zu:

Von Land und Leuten. Bilder und Geschichten aus dem Herzogthum Oldenburg von Ludwig Straderjan, elegant broch. 2 M., in Original-Einband 2,80 M.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen, durch eine Reihe von Schriften und Publicationen bekannten Justizraths Straderjan ist diese vielseitige Sammlung von Abhandlungen, Geschichten und interessanten Stoffen zusammengestellt und von dem Bruder des Verstorbenen, dem Schul-Direktor Straderjan, herausgegeben und durch eine Biographie eingeleitet. Wer Land und Leute unserer Nordseeküste in ihrer ganzen charakteristischen Eigenart kennen lernen will, findet in diesem Bändchen ein reiches, sehr ergiebiges und hoch interessantes Material. In demselben ist dem Dahingegangenen ein würdiges Denkmal gesetzt.

Chronik des alten Theaters in Oldenburg 1833—1881. Festschrift zur Eröffnung des neuen Theaters am 8. October 1881, broch. 3 M., in Original-Einbänden 3,80 M.

Die Oldenburger Bühne nimmt in der deutschen Theatergeschichte eine geachtete Stellung ein. Die Blüthezeit derselben, da Julius Moser als Dramaturg an derselben wirkte und, unterstützt von hervorragenden Männern, Adolf Stahr, v. Gall u. A., aus dem Oldenburger Theater eine Musterbühne schuf, ist in ihren Nachwirkungen so segensreich gewesen und liegt noch so lebhaft in Aller Gedächtniß, daß diese Chronik in dem Theater nahestehenden Kreisen überall mit großem Interesse aufgenommen worden ist.

Die Grabstätten der deutschen Kämpfer aus den Jahren 1870/71 in Belgien. Von Dr. Doyer, Landesdelegirten für Oldenburg und Wilhelmshaven, broch. 0,60 M., (der Ertrag der Schrift ist für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung bestimmt.)

Diese kleine, von echt patriotischem Geiste diktirte Schrift des Landesdelegirten für den Verein verwundeter Krieger, der früher schon über die Grabstätten der Oldenburgischen und Bayerischen Krieger zwei Schriften veröffentlicht hat, ist dem Andenken der vielen Kämpfer gewidmet, welche in dem letzten großen Kriege den Heldentod fanden und fern von ihrer deutschen Heimath, in Belgien ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Bändchen ist ein schönes Denkmal für die Gefallenen und wird namentlich den Angehörigen derselben eine willkommene Gabe sein.

Wilhelmshaven, 17. Novbr. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).		
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,80	101,75 %
4 " Oldenb. Consols	100,00	101,00 "
4 " Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 " Jenerische Anleihe	100,00	101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00 "
4 " Landständl. Central-Ansbndr.	99,95	100,00 "
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,90	150,90 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	100,60	101,15 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		
4 1/2 " Ansbndr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00	100,00 "
4 " Ansbndr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,06 "
4 1/2 " Ansbndr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank		102,00 "
4 " Ansbndr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank		
4 " Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	96,70	97,25 "
" " " London kurz für 1 Pfr. in M.	167,95	168,75 "
" " " Newyork kurz „ 1 Doll. „ „	20,335	20,435 "
" " " " " " " " " " " "	4,20	4,26 "

Hempel's Hotel.

Sonntag, den 20. Novbr. 1881:

Erstes Winter-Concert

à la Strauss,

ausgeführt von der Capelle der II. Matrosen-Division,
unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latann.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.
Familien ermäßigt.

Unter anderem kommt zur Aufführung: „Die Schmiede im Walde“, Idylle v. Michaelis (neu). Fantasie a. d. Op.: „Der Barbier von Sevilla“ (neu), Romance für Violoncello, Solo. „Großmütterchen“ für Violine, Solo etc.
Es ladet ergebenst ein

J. Hempel.

Vollständiger Ausverkauf.

Die noch vorräthigen Waaren sollen wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend heruntergesetzten Preisen gegen baar ausverkauft werden.

Frau Adolph Krause,
Bismarckstraße 19 a.

Singer-Nähmaschinen

aus der größten
Schinen-Fabrik von
Dresden, sowie
theile hält stets am
unter den günstig-
dingungen zur gest.



deutschen Nähma-
Seidel & Naumann,
sämmliche Einzel-
Lager und empfiehlt
sten Zahlungs-Be-
Abnahme

W. Westphal, Uhrmacher,
Uhren- und Nähmaschinenhandlung,
Mitglied der „Concordia“,
Berein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler.
Bismarckstraße Nr. 60.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme schnell
und billig. D. D.

Neu eingetroffene
Marmor- und Mablesterwaaren
empfehlen
Arnold Gossel, Roonstr. 100.

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in
Wilhelmshaven

Roonstraße (Rothies Schloß),
empfehlen sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller
Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen
auf feinstem Billetpapier oder Trauervelin.

Liedlieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche
(Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.

Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.
Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate.
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten
Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Aus-
führung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Tuch-Ausstellung in Augsburg.

An unsere Kundenschaft!

Wir haben die Ehre für die Herbst- und Winterjahre unsere neue Preisliste zu
unterbreiten. Muster franco nach allen Gegenden, ebenso versenden Waaren in jedem
beliebigen Quantum franco wie bisher.

Englisch Melton, Waterproof, Diagonals, Ledertuche, Burkins in allen Quali-
täten, Breite 120 bis 140 Cent., pr Meter M. 2 1/4, 3, 3 1/2, 5, 6, 8-9 Schwere
Lanvwolltuche für Forstleute, Feuerwehren und Turnvereine von M. 2. 80. bis M. 8.
per Meter. Livree- und Chasentuche, Kammgarne, englische und deutsche, pr. Meter
7/8, 9-12 M. Baletots, Kaisermantel- und Schlafrock-Stoffe von M. 5.- bis
M. 15.- Für Damen ist namentlich sehr empfehlenswerth Plüsch, Viber, Diter
Seehund, Bärenfell, Ural, Astrachan, Sealsth etc. in allen Neuheiten.
Muster franco.

Tuch-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Co.)

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Restauration Böttcher.

Heute und folgende Tage:

Musikalische Abendunterhaltung
von der Gesellschaft Stamm.

Es ladet freundlichst ein

C. Böttcher, Neuheppens.

Schottische Gummi-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder

in allen Nummern vorräthig bei

Arnold Gossel.

Buchbinderei mit Maschinenbetrieb

von
Johann Focken,

Rothies Schloß,

empfehlen sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Aus-
führung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von
Geschäftsbüchern
aus der Fabrik von
König & Ebhardt
aus Hannover,
sowie
eigenes Fabrikat.

Handlung
gebund. Schulbücher,
Gesangbücher,
Schreib- und Zeichen-
Materialien,
**Post-
u. Schreibpapiere.**

Lederwaaren aller Art.

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuderwaaren-Fabrik,
empfehlen fein **Trink- und Speisechocoladen**, ganz nach
französischem und Schweizer Systeme fabricirt, von
keinem andern deutschen Fabrikate an schönem Geschmack wie
großem Cacaogehalt übertrifft, fein **Desserts**, sowie beste
entölte Cacaos. Ferner als

Neu! **Specialität!** Neu!

Leichtlösliche Malztract-Puder-Chocolade
(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfunde zu bereiten)
das unstrittig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk,
welches bis jetzt in dieser Art produziert wurde, **Brustleiden-
den, Reconvallescenten und verdauungsschwachen
Personen** sowie Kindern und Erwachsenen als zuträgliches
Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. —
Probepakete a 10 Gramm stehen gratis zu Dienst-n.

Auf der internationalen Patent-, Muster- und baueo-
logischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde uns die für
unsere Branche ausgelegte höchste Auszeichnung, **die sil-
berne Medaille**, allein zuerkannt.

Niederlagen in fast sämmtlichen größeren
**Delicatessen- und Colonialwaaren-Geschäften
Deutschlands.**

500 Mf. zable Dem, der
beim Gebrauch
von **R. Kauffmann's
Zahnwasser**

(à Fl. 1 Mf.) jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten
Zahnhalbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur ächt
bei Herrn **F. J. Schindler.**

**Maschinenfabrik,
Metall- und Eisen-
gießerei**

A. Heinen in Varel.

Mein Ausverkauf

von **sämmtlichen Pusartikeln**
wird zu bedeutend ermäßigten Prei-
sen fortgesetzt.

**A. Jünger,
Bismarckstraße 19.**

Meine Lederhandlung,

Ausschnitt in Sohl- und
Oberleder,
bringe in gütige Erinnerung.
J. G. Gehrels.

FrISCHE FISCHE.

Donnerstag und Freitag hier ein-
treffend **grosse Ostsee-
Rogen-Plötzen** empfiehlt
W. Jürgens, Velfert.

Theater in Wilhelmshaven.

Im **Kaisersaal.**

Freitag, den 18. Nov. 1881:
12. Abonnem.-Vorstellung.
Zum ersten Male:

Das böse Fräulein.

Charakter-Gemälde in 5 Akten von
Rudolf Kneifel.
(Verfasser von „Die Tochter Be-
tal's“, „Die Anti-Kantippe, oder:
Krieg den Frauen“, „Der Herr
Stadtmusikus und seine Capelle“
u. a. m.)

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel.
Die Direction: **G. Adolph.**

Stadt Kiel.

Heute und die folgenden Tage:

Große

Extra-Vorstellung.

1. Auftreten der Lieber-
sängerin Fräul. **Felicia
Zimmermann**; 2. Auftreten
der Geschwister **Taube** und
anderer vorzüglicher Spe-
cialitäten.

6 St. junge Schweine
sind zu verkaufen bei
August Bahr.

Unter meiner Nachweisung steht
ein gut erhaltenes **französi-
sches Billard** mit allem Zubehö-
r außerordentlich billig zu ver-
kaufen. — Reflectanten belieben sich
baldigst an mich zu wenden.
**Friedr. B. Ladewigs,
Friedrichstr. 7.**

Zu vermieten

2 möbl. Zimmer, passend für
1 oder 2 Herren, event. auch
Burschengelaß.
Rhan, Roonstr. 7, 2 Tr.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Dez. ein möbl.
Zimmer mit Schlafzimmer.
Bismarckstr. 20, am Park.

Zu vermieten zum 1. Dez. ein
großes möbl. **Zimmer** in
der 2. Etage nach vorne gelegen.
Roonstraße 89.

Gesucht

ein arbeitsames **Mädchen** mit
guten Zeugnissen auf sofort. Zu
erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein **Mädchen**, welches kochen,
waschen und plätten kann, findet
Stellung bei
Sartwig, Bismarckstr. 20. I.

Verloren einen **Degenschuh**
zwischen Neuheppens, Piater-
straße und der Werfikaferne. Abzu-
geben Werfikaferne Nr. 112.
(Verspätet.)

Todes-Anzeige.

Montag, den 14. d. Mis., starb
nach langen schweren Leiden unser
lieber guter **Onkel**, im Alter von
6 1/2 Jahren, welches tiefbetrübt
zur Anzeige bringen

die trauernden Eltern
**Louis Jhnen u. Frau,
geb. Tammen.**

Die Beerdigung findet am Sont-
abend Nachmittags um 3 Uhr vom
Sterbehause, Ostfriesenstraße 23,
aus statt.